

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Kleinanzeigen 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 82

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 16. Juli 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier. 15. Juli (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Ypern griff der Feind gestern früh nach starker Feuerbereinigung an und drang in geringer Breite in unser Kampfgebiet ein. Beiderseits der Lys tagelange Artillerietätigkeit. Sie lebte am Abend auch an der übrigen Front auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne blieb die Gefechtsstätigkeit lebhaft. Dertliche Infanteriekämpfe südlich von St. Pierre-Nigle und im Savieresgrund.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 25. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Kanzler und Belgien.

Die Andeutungen eines dem Vizekanzler v. Batet nachstehenden Blattes über Mitteilungen des Kanzlers Hr. v. Hertling im Hauptausschusse des Reichstages folgt eine amtliche Bekanntgabe des Wortlauts der Kanzlerrede vom Freitag, soweit sie sich auf Belgien bezog. Sie lautet:

„Was die Zukunft Belgiens betrifft, so bedeutet, wie ich gestern schon sagte, die Okkupation und der gegenwärtige Besitz Belgiens nur, daß wir ein Faustpfand für die künftigen Verhandlungen haben. Im Begriff des Faustpfandes liegt es, daß man das, was man als Pfand in der Hand hat, nicht behalten will, wenn die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat geführt haben. Wir beabsichtigen nicht, Belgien in irgendeiner Form zu behalten. Wir wünschen genau so, wie ich schon am 24. Februar gesagt habe, daß das nach dem Kriege wieder erstandene Belgien als selbständiges Staatswesen seinem als Vasall unterworfen, mit uns in guten freundschaftlichen Verhältnissen lebe. Das ist der Standpunkt, den ich zu dem belgischen Problem von Anfang an eingenommen habe und auch heute noch einnehme.“

Meine Herren! Diese Seite meiner Politik steht durchaus im Zusammenhang mit den allgemeinen Richtlinien, die ich Ihnen gestern dargelegt habe. Wir führen den Krieg als Verteidigungskrieg. Weil wir ihn als Verteidigungskrieg führen, weil uns von Anfang an jede imperialistische, jede auf die Weltbeherrschung gerichtete Tendenz ferngelegen hat, darum werden auch unsere Friedensziele dem entsprechen. Was wir wollen, das ist die Unversehrtheit unseres Territoriums, das ist die freie Luft für die Entwicklung unseres Volkes, insbesondere auf dem wirtschaftlichen Gebiete, das ist natürlich auch die notwendige Sicherung für künftige schwierige Verhältnisse. Das trifft vollkommen auch für den Standpunkt zu, den ich Belgien gegenüber einnehme.“

Wie sich dieser Standpunkt aber im einzelnen festlegen läßt, das hängt von den künftigen Verhandlungen ab. Darüber kann ich jetzt keine bindenden Erklärungen abgeben. Ich muß mich damit begnügen, diese allgemeinen maßgebenden Richtlinien hier nochmals ausdrücklich festgelegt zu haben, und so glaube ich, doch an Sie die Bitte richten zu dürfen, helfen Sie mit, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die so überaus wichtig ist, für unsere Brüder draußen im Felde, helfen Sie alle zusammen mit, daß wir die schwere Zeit des Krieges, den wir zu führen gezwungen sind, so lange wir ihn führen müssen, bis zum ehrenvollen Ende bestehen.“

Der neue Mann.

Allseitiges abwartendes Verharren.

Die Regierung hat in den letzten Tagen der Krise auf dem Wege über Köln die Wahlung ausgeben lassen, man solle den Posten des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt nicht mit innerpolitischen Streitfragen beladen. Dieser Parole hat man auf Seiten der widerstreitenden Parteien stattgegeben. Der Kanzler hat gesprochen und den Parteien die feste Zusicherung gegeben, daß an dem vereinbarten inner- und auswärtigen Programm nichts geändert werden solle, und daß der neue Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Hinde, sich ebenfalls zu jener Verständigungspolitik, wie sie in der deutschen Antwort auf die Papstnote festgelegt sei, bekannt habe. Diese Erklärungen müssen den Mehrheitsparteien zunächst genügen, und sie warten ab, die Mehrheitsparteien bleiben zusammen, und das Einvernehmen mit der Regierung bleibt aufrecht erhalten.

Der Kanzler hat in seiner Donnerstagsrede darauf hingewiesen, daß Dr. Hinde lange in Russland gelebt und infolge großer Reisen dort als dessen bester Kenner angesprochen werden müsse. Die Auslandsbrosche sagt ihm nun noch ein besonders sicheres Gefühl für die Ideenwelt der Engländer nach.

In der norwegischen Hauptstadt Christiania sagt „Tidens Tegn“:

„Der Eindruck, den man von Herrn v. Hinde als Gesandten bekommen habe, deutet kaum auf einen großen Staatsmann hin, aber er besitze ungewöhnliche Fähigkeit, Energie und praktisches Vermögen. Der Umstand, daß er Deutschland in jenem neutralen Lande vertrat, das man als der Entente am nächsten stehend betrachten müsse, habe ihm wohl ein unmittelbares Gefühl für die Auffassungen und Gedanken bei den Westmächten verschafft, als dies im allgemeinen einem feindlichen Staatsangehörigen möglich war, wenn er auch mit den Ententes gesandten nicht in Verührung kam.“

Hinze für die Friedensresolution?

Nach Meldungen aus liberaler Quelle habe man in Norwegen während Hinges dortiger Tätigkeit „oft merken können, welche angenehme Überraschung es dem Lande war, das sogenannte Alldeutschtum des Besandten, von dem anfangs die Rede war, nicht in die Erscheinung treten zu sehen.“ Aus einer Unterredung, die ich kürzlich mit dem Chefredakteur einer großen Christianiaer Zeitung hatte, wird mitgeteilt, daß Herr v. Hinde diesem Journalisten gegenüber schon vor längerer Zeit die Bemerkung hat fallen lassen, er stehe persönlich auf dem Standpunkt der Friedensresolution des Reichstages.

Herrn v. Hinges Aufnahme in Frankreich.

Die sozialistische „Humanité“ glaubt, daß der Rücktritt Kühlmanns ein Zeichen für den bevorstehenden militärischen und politischen Einfluß in Deutschland sei. — Die radikalsozialistische „L'Internationale“ spricht von dem bevorstehenden Beginn einer Säbelwühlaktion. — Für das „Echo de Paris“ bedeutet die Ernennung Hinges eine neue Periode in der Geschichte des Weltkrieges. Der „Eclair“ greift bereits Herrn v. Hinde an, dessen Person die deutsche Außenpolitik erschweren werde.

Aus den Angriffen der übrigen Pariser Presse geht zur Genüge hervor, daß die Ernennung Hinges als ein untrügliches Zeichen strenger deutscher Außenpolitik betrachtet wird und alle von Zeit zu Zeit in der Pariser Presse auftauchenden Träume von einer deutschen Kriegsmäßigkeit zunichte gemacht habe.

Wiedereroberung Russlands.

Die Entente glaubt ihren Weizen wieder blühen.

England — Frankreich — Amerika rüsten sich zu neuen großen Taten in Russland. Kerenski, der deutschfeindliche Weizen-Enkel, hat in London und Paris neue Hoffnungen entfacht und wenn auch das „Signal“ zum Aufbruch, das der nuchlose Gesandtenmord bedeuten sollte, wirkungslos verflungen ist, so hat man inzwischen doch so viele andere Mimen gelegt, daß man auf ein „Aufstehen“ der Bolschewiki-Regierung und damit des deutsch-russischen Friedens hoffen zu dürfen glaubte. Also hält man sich für alles bereit, 800 Kilometer östlich Petersburg, 500 nördlich Moskau, in einer recht öden, sonst weder politisch noch wirtschaftlich beachteten und beschützten Gegend, liegt die Stadt Wologda, mehr ein Eisenbahnknotenpunkt mit Gouverneursitz, denn Stadt. Dort, auf dem Wege von Russland zum Eisemeer, hat die Entente ihr Lager aufgeschlagen und der oberste Händelschmid, der Barenstärker und Urheber der ersten Revolution der Welt, Kerenski, der durch den Sieg der Bolschewiki-Konferenz und die schlauertriebsenden linksliberalen Geschäftsmacher Witschlow aus Russland vertriebenen englischen Botschafter

Buchanan ist wieder da.

In der bolschewistischen Hauptstadt Moskau meldet die Presse:

In den nächsten Tagen wird die Ankunft des englischen Botschafters Buchanan in Wologda erwartet. Am 5. Juli hat hier eine Versammlung aller Kriegskommissare und Leiter der Militär-Abteilungen der Sowjets stattgefunden.

Der oberste Kriegs-Sowjet wird nach Muron überföhren. Die Reise nach Simbirsk und Kaluga, ebenso nach Archangel und dem Gouvernement Pskow ist aus wirtschaftlichen Gründen verboten.

Englische Beeinflussung der Bolschewiki-Armee.

Trotzdem soll aus dem allrussischen Kongreß der Sowjets erklärt haben, er habe Nachricht, daß an der Front die Einigkeit der Sowjet-Truppen durch englisch-französische Werberarbeit gelitten habe. Einzelne Truppen seien zum Feinde

weggegangen.
Der Kriegszustand wurde über die Murman-Räste und die Bahn bis Swankla erklärt.

In Russland gehen also wieder sehr ernste Dinge vor, auf die sehr zu achten wir alle Veranlassung haben. Es scheint, daß die Entente den Parzen wieder hochbringen will. Der Entente-Bildung Witschlow ist kürzlich in der Ukraine, in Kiew, eingetroffen und hat dort Neußerungen getan, die zugunsten des — einst von ihm selbst, gerade von ihm — gestützten Klangen. Dieser linksliberale Politiker steht mit seinem Rabatten-Anhang so fest zu England, daß er nichts sagt, was nicht im Sinne der Entente wäre.

Die Flucht aus Paris.

Die französische Transportkrise.

Ueber die auf den französischen Eisenbahnen herrschenden, durch die Flucht aus Paris verursachten Mißstände schreibt „Paris“ vom 23. Juni:

Die Transportkrise verschlimmert sich derart, daß sie die Lebensmittelzufuhr unterbindet. Eine eingeleitete Ermittlung ergab, daß die Hauptursache des Wagenmangels in der fast ausschließlichen Benutzung zur Fortschaffung von Kunstgegenständen, Möbeln und Wäsche der Herren Großbürger zu suchen ist. Nicht genug, daß sie alle Plätze in den Personenzügen für sich belegen und die bequemsten Wohnorte an unseren Küsten sich gegen Gold sichern, haben alte und neue Reiche Mittel und Wege gefunden, für ihre persönliche Abwanderung Waggons als Möbelwagen zu erhalten.

Es scheint in Paris Leute zu geben, die über ganze Büge verfügen und von Haus zu Haus gehen, um gegen Geld Waggons anzuwerben. Man braucht nur den richtigen Preis dafür zu bezahlen. Für Fleisch, Frucht, Kohlen und Feldzeugen-Transporte gibt es keine genügenden Wagen, jedoch dafür, um Mobilien Louis XV., des Grafen E. oder Einrichtungen im Empirestil von Herrn M. B., Kriegslieferanten, zu befördern ...

Bisher war wenigstens das Eisenbahnpersonal von der Korruption noch nicht angefaßt. Dies hat nun begonnen, und nur auf diese Weise kann es reservierte Wagen für den Auszug der Herren Großbürger geben. Der Skandal ist öffentlich.“

Hiernach scheinen auf den französischen Eisenbahnen geradezu russische Zustände zu herrschen, wie sie zur Zeit des heiligen Verschnettungsabkommnisses im Bürger geben. Der Skandal ist öffentlich.“

sen waren. Von den Gefühlen an Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hat man vollends dermaßen viel anderen Völkern überlassen zu müssen geglaubt, daß für Frankreich selbst nicht viel übrig geblieben sein mag.

Englische Quertreibereien.

Der Zionismus im Judentum.

findet jetzt im Kriege eine auffällige Förderung durch die Engländer, obgleich diese ihm früher stets Steine in den Weg gelegt haben.

Der Zionismus will überall in Palästina, dem Urth des Judentums, einen jüdischen Nationalstaat aufrichten, um dort die Juden wieder in ihrer alten Heimat zu sammeln und national stark zu machen.

Diese Gründung wird von den Tärken nicht gerne gesehen, weil sie Anspruch auf einen Teil des türkischen Reiches erhebt. Jetzt will England offenbar den Zionismus fördern, um der Türkei Schwierigkeiten zu machen.

Und um das Judentum in der Welt, soweit es den Zionisten nicht ablehnend gegenübersteht, gegen Deutschland aufzuheben, drachtete Reuter am 8. Juli folgendes:

„Die Bureaus der deutschen Zionisten-Organisation in Berlin wurden von der Polizei durchsucht, anscheinend wegen des Verdachtes, daß die deutschen Zionisten seit der britischen Palästina-Deklaration mit den Allierten sympathisieren.“

Wozu ermittelte jüdische Vereinigung für Deutschland folgendes: „Die Meldung des Reuterbureaus ist unwahr. Die zionistischen Bureaus arbeiten seit Kriegsbeginn völlig ungestört, sie sind niemals von der Polizei durchsucht oder überhaupt von irgendeiner Behörde in ihrer Tätigkeit gestört worden, vielmehr haben die deutschen Behörden sich gegenüber den deutschen Zionisten und gegenüber der allgemeinen zionistischen Organisation stets entgegenkommend verhalten und dem Zionismus bei vielen Gelegenheiten sehr wertvolle Unterstützung zuteil werden lassen.“

Wie in Deutschland betrachten eben die Judenfrage nicht als ein Mittel, den Wegern Schwierigkeiten zu machen. Wir stehen gegenüber zerplitterten Völkern auf dem ganz demokratischen — von der Entente in Worten stets lautgepriesenen, durch Taten aber leider stets verleugneten — Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Fliegerangriff bei Dänkirchen.

Deutsche Flieger bewarfen La Panne bei Dänkirchen mit Bomben und trafen einzelne Häuser. Es wurden insgesamt 50 Personen, meistens Frauen, getötet.

Geschützfeuer an der italienischen Front.

Die „Bärker Post“ meldet: Im Umkreise der italienischen Front hat eine schwere Kanonade eingesetzt. Seit einigen Tagen vernimmt man auf den Schweizer Bergen, besonders auf den Höhen bei Chur anhaltend starken und derart heftigen Kanonendonner, daß die Fensterhebeln der Häuser erzitterten.

Englische und amerikanische Verluste.

Die englischen Blätter vom 2. Juli veröffentlichten die Gesamtzahl der britischen Verluste im Juni mit 4406 Offizieren und 135 729 Mann. Hierzu kommen noch die Verluste der Flotte mit 40 Offizieren und 204 Mann. Die amerikanischen Verluste sind im Verhältnis zu den Engländern gering. Sie betragen bis 30. Juni 9131 Mann. Die Verluste der Flotte sind nicht mit eingerechnet.

Wieder russische Geheimdokumente.

Die Bolschewiki enthalten wieder aus den Akten der russischen Jarenregierung. So meldet die russische Pressekorrespondenz, daß der Kommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, in den nächsten Tagen den Briefwechsel zwischen dem Zar und Kaiser Wilhelm veröffentlicht werden.

Ferner gab Tschitscherin ein Blaubeuch: „Indien den Indern“ heraus, das den englischen Imperialismus bloßstellt.

Kerenski in Paris unten durch.

Im „Populaire“ vom 3. Juli ist folgende Erklärung des Ausschusses der Gewerkschaften der optischen Arbeiter in Paris zu lesen:

„Der Ausschuss erhebt Widerspruch gegen die Planmäßige, von allen reaktionären Kräften geführte Verleumdungskampagne und lehnt es ab, irgendeinem russischen Sendboten Vertrauen zu schenken, solange der Bolschewiki der Eintritt in Frankreich verweigert bleibt. Er spricht Kerenski jede Berechtigung ab, im Namen des russischen Volkes von der Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu sprechen, während keine Diktatur nur eine neue Niederlage davontrug, und ist der Meinung, daß Länder, die behaupten, für die Freiheit der Völker zu kämpfen, die erste Pflicht haben, sich nicht in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten einzumischen.“

Die Pariser Brillenglasarbeiter, die zum größten Teile Russen sind, sind offenbar scharfsichtiger als die französische Jenseit.

Denkmalstüchle gegen „Miechmacher“.

Der Ruhm, in der Verfolgung von „Miechmachern“ und angeblichen Spionen usw. die größte Energie angewandt zu haben, gebührt den Italienern. Der römische Appellationsgerichtshof (Berufungsgericht) bestätigte die über den sozialistischen Deputierten de Stodanni wegen defätistischer Äußerungen verhängte Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Trochender Kohlengräberkrei.

Da der Kontrollleur für die Bergwerke in England sich geweigert hat, alle Forderungen der Bergleute nach Erhöhung der Löhne und Herabsetzung der Arbeitsstunden zu bewilligen, hat der Nationale Rat der Bergleute mit Rücksicht auf die ersten Folgen, die ein allgemeiner Ausstand in den Kohlenbergwerken haben wird, Lloyd George gebeten, eine Abordnung zu empfangen. Lloyd George hat zugestimmt.

Der gescheiterte Luftangriff auf Koblenz.

Alle Flugzeuge in deutsche Hand gefallen, das ist das Ergebnis einer großen amerikanischen Luftunternehmung.

In der Nacht vom 10. zum 11. Juli hat ein amerikanisches Geschwader von sechs Flugzeugen versucht, die Stadt Koblenz mit Bomben anzugreifen. Der Angriff scheiterte vollkommen. Keines der Flugzeuge ist dazu gekommen, seine Bomben abzuwerfen. Fünf Flugzeuge dieses Geschwaders wurde die Rückkehr über die eigenen Linien verweigert. Sie fielen sämtlich in unsere Hand. Die Besatzungen wurden bis auf wenige lebend gefangen. — Seit über einem Jahre haben sich die Amerikaner wieder und wieder gerührt, mit Tausenden von Flugzeugen die Städte Westdeutschlands in Schutt und Asche zu legen und dem deutschen Volke durch ihre Luftwaffe die entscheidende Niederlage zu bereiten, die alle Machtmittel Englands und Frankreichs ihm nicht hätten beibringen können. Der gestrige Luftangriff war der erste größere selbständige Versuch der Amerikaner. Er ist kläglich gescheitert. Schmerzliche Erfahrungen am eigenen Leibe haben die amerikanischen Flieger den Unterschied zwischen Prahlerei und Wirklichkeit gelehrt. — Inzwischen ist auch das 6. Flugzeug in unsere Hand gefallen.

Wieder ein wahnsinniges Anführerbrechen.

In Frankreich hat der Kassationshof die Rechtsbeschwerden der in dem „Bonnet Rouge-Prozess“ Verurteilten abgewiesen.

Damit hat das Blut-Urteil gegen die Redakteure des radikalen Sozialistenblattes „Bonnet Rouge“ (gleich Rote Mähe) wegen Annahme angeblich deutscher Gelder trotz seiner offensichtlichen Widersinnigkeit Rechtskraft erlangt.

Der Zar noch am Leben?

Ein schwedischer Geschäftsmann, der dieser Tage aus Perm (am Uralgebirge) zurückgekehrt ist, teilt mit, daß der Zar noch am Leben und das Gerücht von seiner Ermordung wahrscheinlich dadurch entstanden sei, daß eine Bombe gegen sein Haus geworfen worden sei. Er selbst sei unversehrt geblieben, jedoch solle sein Sohn getötet worden sein.

Die König Albert II.

Neuters Bureau meldet über den Flug des Königs und der Königin der Belgier nach England, daß die Vorbereitungen dazu in aller Stille getroffen worden waren. Es wurden zwei Wasserflugzeuge benutzt, von denen jedes einen Passagier aufnehmen konnte. — Der Flug über den Kanal ging ohne Zwischenfall von staten. Der König und die Königin landeten in einem englischen Hafen, wo für ihre Weiterfahrt Automobile bereitstanden.

Zu den Unruhen in Südafrika.

Wird aus Johannesburg (Transvaal) berichtet, daß dort die internationalen Sozialisten verhaftet worden seien.

Italienisches Allerlei.

An der Jubelfeier in Rom am 14. Juli wird auch eine Abteilung französischer Truppen mit Fahne und Musik teilnehmen. Bei der Feier in Mailand wird Senator Beranger eine Ansprache halten.

Die italienische Regierung eröffnete in Chicago unter der Leitung des amerikanischen Journalisten Henderson ein Bureau, um den italienischen Krieg in Amerika zu popularisieren.

Tschechen nach Rußland.

Die gegenrevolutionäre englandfreundliche Regierung in Omsk ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die erste Abteilung tschechischer Freiwilliger am 4. Juli von den Vereinigten Staaten aus nach Wladivostok in See gegangen ist.

Die Sowjetregierung überlegt, ob sie nicht sämtliche in Moskau, Petersburg usw. lebenden Tschechen ausweisen soll.

Die Jahres-Jubelfeier in Paris.

Präsident Poincaré hält am Sonntag zur Feier des französischen Nationalfestes eine Truppenparade in Paris ab. Zur Verherrlichung der Ententevölker und Fürsten ist jetzt nicht mehr der Opernplatz in Aussicht genommen, sondern der Almaplatz an der Seine, wo sich mehrere große Straßenzüge kreuzen. Die Straßen sollen den Namen der Könige von England, Italien, Serbien und Rumänien erhalten, so daß Paris ein ganzes Quartier der enttäuschten Siegeshoffnungen erhalten wird.

Eine Probe auf Wilsons Friedensgesinnung.

Das katholische Friedensinstitut in Freiburg im Breisgau mit dem Genfer Komitee für einen dauerhaften Frieden sowie mit zahlreichen ihm angegliederten Gesellschaften richtete an Präsident Wilson ein Telegramm, in dem er gebeten wird, die Rede Kautsmanns sowie die wiederholte Erklärung des Reichstanzlers, daß er die vier von Wilson selbst als Basis des Friedens aufgestellten Grundsätze annehme und im Interesse der ganzen Menschheit damit einverstanden sei, in Unterhandlungen über den allgemeinen Frieden auf dieser allgemein angewandten Basis einzutreten, in Berücksichtigung ziehen zu wollen.

„Neuhorster Blätter“ melden den Tod dreier amerikanischer Fliegeroffiziere. Leutnant Robbins und Leutnant Wilfort wurden über Sainte Colombe zur Seine abgeschossen. Ein dritter amerikanischer Flieger wurde an der Südküste Englands getötet.

„Am Dienstag ist der erste amerikanische Tauchbootjäger „Nautilus“ in Aktion getreten.

„Die Stadt Rom beschäftigt verschiedene Straßen nach den Stadthauptern der Verbündeten zu benennen. — Kinderei!

Kleine Kriegsnachrichten.

„In Boulogne-sur-Mer stieß der französische Kutter „Alcyon“ mit einem französischen Dampfer zusammen und sank; 11 Matrosen ertranken. Der Rest der Besatzung ist gerettet.

Durch die Explosion einer Eisenbahnlokomotive wurden in Frankreich ungefähr 20 Urlauber schwer verletzt.

Der Schaden der großen Explosionskatastrophe in Grenoble beträgt 15 bis 20 Millionen.

„Italienische Blätter“ melden den Todessturz eines der erfolgreichsten italienischen Rundschaffsflieger, des Hauptmanns Luigi Bourlot.

Der Reichstag vertagt.

— Berlin, 13. Juli 1918.

Neue Steuervorlagen angekündigt.

Der Reichstag hat sich heute, nachdem er sehr entschlossen alle Redseligkeit erloscht hatte, bereits um 12 Uhr mittags auf den 4. November vertagt.

Zunächst wurde eine große Zahl von Bittschriften nach den Beschlüssen des Ausschusses erledigt. Dann wurde das Branntweinmonopol nach kurzer Aussprache mit unwesentlichen Änderungen in dritter Lesung verabschiedet.

Zu einer lebhaften Aussprache führte die Frage der

Bekämpfung der Trunksucht.

Der Reichstag hatte in zweiter Lesung auf Antrag Mumm beschlossen, aus den Erträgen des Monopols vier Millionen Mark zur Bekämpfung der Trunksucht zu verwenden. Ein Antrag der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der deutschen Fraktion ging dahin, diesen Betrag auf eine Million Mark herabzusetzen. Hierüber kam es zu einem lebhaften Streit zwischen den Sozialdemokraten beider Richtungen und der Deutschen Fraktion (Abg. Mumm), die für vier Millionen Mark eintrat, während die anderen Parteien eine Million Mark für genügend hielten und der Bekämpfung Ausbruch gaben, daß die Vereine, denen die Gelder zufließen werden, diese nicht für die Zwecke der Trunksuchtbekämpfung, sondern für alle möglichen anderen Zwecke verwenden würden.

Abg. Kiel (Sp.) befürchtete, daß aus den 4 Millionen ein neuer Reptilienfonds werden könnte.

Der Antrag auf Herabsetzung des Betrages auf eine Million Mark wird gegen eine starke Minderheit abgelehnt.

Die Branntweinmonopolvorlage wird in dritter Lesung endgültig gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen und der Polen angenommen.

Neue Steuervorlagen.

Die Beratung der Steuervorlagen war damit beendet, und Reichsschatzsekretär Graf Koedern nahm das Wort, um dem Reichstag den Dank der Regierung für die Bewilligung dieser ungeheuren Steuervorlagen auszusprechen. Er betonte, daß der Reichstag mit dem heutigen Tage die größte Steuervorlage erledigt hat, die jemals seit Beginn der deutschen Parlamentsgeschichte zur Verabschiedung gekommen ist.

Trotzdem sei erst ein Teil des Weges zurückgelegt, den man gehen müsse, um die ungeheuren Kriegslasten abzutragen. Aber es sei doch schon eine ganz bedeutende Strecke zurückgelegt, und für einen erheblichen Teil der vorjährigen und diesjährigen

Lehe könne er schon jetzt sagen, daß sie im nächsten Jahre wiederkehren werde. (Hört, hört! und Bewegung.)

Hierauf wird der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Voten enthalten sich der Stimmbildung.

Die neuen Kriegskredite.

Abg. Ebert (Soz.): Das deutsche Volk ist von ehelichem Friedenswillen erfüllt, und auch die deutsche Regierung hat ihre Friedensbereitschaft erneut erklärt. Wir wünschen einen ehrenvollen Frieden für alle. Da uns die Gegner eines solchen Friedens verweigern, werden wir auch diesmal die Mittel bewilligen, die zur weiteren Verteidigung der Lebensinteressen unseres Volkes und zur Erreichung des Friedens gefordert werden.

Abg. Geher (U. Soz.): Wir lehnen die Kredite ab.

Die Kriegskredite werden in 2. und 3. Lesung gegen die Unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

Präsident Fehrenbach hält die Schlußansprache: Der Reichstag kann mit Genugtuung auf die geleistete Arbeit zurückblicken. Das Volk betrachtet die Friedensschlüsse im Osten mit großer Genugtuung. Es wird auch Verständnis für die Notwendigkeit der neuen Steuerbelastungen haben. Wir sind zu einem ehrenvollen Frieden bereit, sobald die Feinde ihren Vernichtungswillen aufgeben. Wir vertrauen auf Gottes Schutz und unsere tapferen, unergieblichen Heere.

Der Vertragungsantrag des Präsidenten bis zum 5. November wird angenommen.

Politische Rundschau.

— Die Republik China hat den Wunsch ausgesprochen, beim Heiligen Stuhl einen diplomatischen Vertreter zu beglaubigen.

Die Kriegskredite im Ausschuss angenommen. Der Hauptausschuss des Reichstages hat den Nachtragsetat, betreffend den Kriegskredit von 15 Milliarden Mark (neue, 9. Kriegsanleihe) angenommen gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten und bei Stimmenthaltung der Polen. — Die fraktionellen Sozialdemokraten haben also, wie ja nach dem Verlauf der Dinge als sicher anzunehmen war, für die Kredite gestimmt, und dem Eintritt in die morgen beginnende Sommerpause steht nichts mehr im Wege.

In der Aussprache vertrat Abg. Dr. Stresemann (natl.) die Auffassung, daß die Antwort auf die Papstnote nur ein diplomatischer Akt gewesen sei, und daß wir uns nicht auf starre Formeln festlegen könnten. Graf Hertling nahm dann noch einmal das Wort zu einem Appell an das Haus:

„Helfen auch Sie mit, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die für unsere Brüder draußen im Felde so überaus wichtig ist. Helfen Sie alle mit, daß wir die schwere Zeit des Krieges, den wir führen müssen, bis zum ehrenvollen Ende bestehen.“

Bei der „J. E. G.“ sind erhebliche Durchschneuren festgestellt worden. Ein Beamter hat gegen Gewinnbeteiligung einem Großschlichter erhebliche Sondervergünstigungen bei der Vergebung von Schlachtkühen verschafft, so daß derselbe mehr als 100 000 Mark schlachten konnte und dabei erhebliche Gewinne einheimste. Der Beamte ist gefaßt. Es sind bei ihm 400 000 Mark beschlagnahmt worden. Der Großschlichter sitzt ebenfalls in Untersuchungshaft.

Der freie Samstag-Nachmittag für die Arbeiter. Die Verbände der Metallarbeiter im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet haben seit längerer Zeit eine Bewegung zur Erlangung einer Kürzung der Arbeitszeit eingeleitet. In jüngster Zeit hat sich diese Bewegung auf die Forderung des freien Samstags-Nachmittags geworfen. In einer in Essen abgehaltenen, aus allen Industrieplätzen des Gebietes gut besuchten Versammlung von Vertrauensleuten der Metallarbeiterverbände, des sozialdemokratischen, des christlichen und des Hirsch-Dunckerschen wurde eine Entschließung angenommen, in der zur Begründung der Forderung Momente geltend gemacht wurden:

„Da durch die anhaltenden Ernährungsschwierigkeiten die Notlage der Arbeiter in absehbarer Zeit kaum ausreichende Erleichterungen erfahren dürfte, sind die in mehreren Orten bereits eingeleiteten Bestrebungen zur Verkürzung der Arbeitszeit mit Nachdruck durchzuführen. Die Tatsache, daß in großen Industriebezirken Deutschlands, so in Leipzig, Chemnitz, Dresden, Magdeburg, Frankfurt, Köln usw. und im Königreich Bayern, die Hunderttausende Arbeitslosen umfassen, während des Krieges Arbeitsverfälsungen durchgeführt wurden, beweist, daß die Sicherung der Heeresbedarfserzeugung dadurch in keiner Weise in Frage gestellt wird. Die Arbeit ist in der rheinisch-westfälischen Großindustrie und Metallindustrie am aufreibendsten, die Arbeitszeit fast allenthalben bedeutend länger, als sie bereits in den vorerwähnten Industriebezirken war. Eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit ist durchaus gerechtfertigt und dringend erforderlich.“

Verlängerung der Frist für die Kleiderabgabe. Die Reichsbekleidungsstelle hat die Frist für freiwillige Abgabe von Anzügen noch einmal verlängert. Nach einer offiziellen Bekanntmachung wird sie für diejenigen Kommunalverbände, die die ihnen auferlegte Zahl noch nicht erreicht haben — dazu gehört auch Groß-Berlin — bis zum 15. August hinausgeschoben.

Ferner wird ein großer, vielfach gerügter Mißstand durch eine Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle beseitigt. Bisher gab es keine Möglichkeit, den einmal der Kleider-Verwertungs-Gesellschaft angebotenen Gegenstand zurückzuerhalten, selbst wenn der Schätzungswert lächerlich gering war. In Zukunft wird dem Abgeber das Recht eingeräumt, nach Kenntnis der Abschätzung sich mit dem Übernahmeypreise einverstanden zu erklären oder den Gegenstand zurückzufordern.

Begünstigung auf Oberbekleidung bei Abgabe gebräuchter Stühle dürfen vom 1. August 1918 bis 31. Juli 1919 für eine Person nur bis zu zwei Gegenständen derselben Art erteilt werden.

Ungarn: Regierungsdrückung im Wahlrechtskampfe.
Die neue Regierung des alten Politikers Welerle verzichtet auf die Erreichung des Heiles der ersten Wahlrechtsvorlage. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Vorlage abgelehnt und angenommen, und die Regierung hat ihre Zustimmung dazu gegeben. Am Schlusse der Aussprache sagte Dr. Welerle, im Verlaufe der Beratung sei es zu Tage getreten, daß die Wahlreform in diesem Hause nicht in dem Umfange durchgesetzt werden könne, wie die Regierung es beabsichtigt haben. Er habe es jedoch vermieden, zur Auflösung zu schreiten, weil diese die Aufregung in Folge der Wahlkämpfe verlängern und die Wahlreform mindestens um ein Jahr hinauschieben würde. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß die jetzige Vorlage immerhin bedeutende Fortschritte aufweise. Auch werde infolge der in der Vorlage enthaltenen Bestimmungen die Zahl der Wähler sich automatisch vermehren. Das Frauenstimmrecht habe der Ausschuss abgelehnt, doch werde die Regierung in der Einzelberatung eine besondere Abstimmung beantragen.

Holland: Folge der Wahlen.
In Haager politischen Kreisen verlautet, daß ein Ministerium der Rechten in Bildung begriffen ist. Der holländische Geleitzug ist aus Thorhaven auf den Färöerinseln abgefahren und hat die Reise nach Niederländisch-Indien fortgesetzt.

Frankreich: Neue Kämpfe in Marokko.
Die Londoner „Times“ erzählt unter dem 6. Juli aus Tanger, daß bei dem jüngsten Erfolge, den eine französische Kolonne nördlich von Taza erfocht, über 200 Rebellen getötet wurden, darunter vier Deutsche. Abdul Malek und ein Deutscher namens Hermann Bartels, der eine deutsche Abteilung anführte, flüchteten mit einzelnen Reitern in nördlicher Richtung nach der spanischen Zone, wo sie hoffen, neue Streitkräfte zusammenzubringen und neue Vorräte zu sammeln.

Am 25. Juni machte der deutsche Konsul in Tetuan mit einem Neffen Abdul Maleks einen längeren Besuch bei Raskul in dessen Lager und kehrte am gleichen Tage nach Tetuan zurück.

General Barrera ist an der Spitze von 1100 Mann spanischer Truppen in aller Eile in Ergaja an der Grenze der spanischen Zone angekommen, in welchem Bezirk sich die jüngsten Zwischenfälle ereignet haben. Dort war aber inzwischen die Ruhe wiederhergestellt worden, und die Truppen zehrten nach ihren Lagerplätzen zurück.

Italien: Hochverratsprozesse gegen die Sozialisten.
Vor dem Kriegsgericht in Turin begann der Hochverratsprozeß wider die 13 als Hauptankläger der Turiner Unruhen vom August 1917 bezeichneten Sozialisten, darunter der Provinzialrat Barberis und die Schriftstellerin Marta Gubiaci.

Portugal: Annäherung an Rom.
Die neue, zwar republikanische aber friedensfreundliche Regierung hat wieder Beziehungen zum päpstlichen Stuhle gesucht und gefunden. Ein portugiesischer Regierungserlass stellt die portugiesische Gesandtschaft beim Vatikan wieder her.

Finnland: Die Monarchie beschlossen.
Der große Ausschuss des finnischen Landtages (zu dem die Radikalsozialisten nicht zugelassen werden) hat mit 16 gegen 15 Stimmen dem Vorschlage auf Einführung der monarchistischen Staatsform zugestimmt und mit 18 gegen 13 Stimmen die Bestimmungen über den Schutz der schwedischen Minderheit wieder in den Entwurf aufgenommen.

Griechenland: In französischen Händen.
In Corzani wurden 7 griechische Offiziere und Unteroffiziere, welche angeklagt waren, eine militärische Meuterei in Cerdia angezettelt zu haben, standrechtlich erschossen. Sie sollen sich gefälschter Dokumente bedient haben, um eine Rebellion hervorzurufen.

Die Sklaverei der Griechen unter der Entente beginnt. Der französische General Gramat ist zum Generalstabschef der griechischen Armee ernannt worden.

Locales und Provinzielles.

***S. Weisenheim, 16. Juli.** Am Freitag Nachmittag 5 Uhr findet auf dem Rathaus eine Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für das Jahr 1917.
2. Haushaltsplan für das Jahr 1918.
3. Ergänzungswahl zur Lebensmittelkommission.
4. Bewilligung eines Beitrages für den deutschen Fliegerbund C. V.
5. Antrag der Herren Grandjean, Robus, Weil und Dorsch betr. Einrichtung einer Warnungsstation gegen Fliegergefahr.
6. Wahl eines Delegierten zu dem am 17. August d. Js. in Frankfurt a. M. stattfindenden Nassauischen Städte- tag.

*** Weisenheim, 16. Juli.** Am 13. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. IV. 1200/7. 18. R. R. A.) betreffend der Beschlagnahme und Höchstpreise für Papier- und Papierrundgarnabfälle erschienen. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche vorhandenen und weiter ankommenden Papierrundgarnabfälle, welche bei der Herstellung oder Verarbeitung von Papierrundgarn anfallen, das aus Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Faserstoffen hergestellt ist, beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Gegenstände dürfen nur noch an die Kriegs-Gabern- Aktiengesellschaft in Berlin oder an die von dieser Gesellschaft be- stimmten Stellen veräußert und geliefert werden. Eben- so ist eine Verarbeitung der Gegenstände nur noch durch die Kriegs- Gabern- Aktiengesellschaft und in deren Auftrag gestattet. Die Bekanntmachung setzt auch Höchstpreise für die beschlagnahmten Papierrundgarnabfälle fest und ordnet eine Lagerbuchführung über sie an. Gleichzeitig ist eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. M. 100/7. 18. R. R. A.) zu der Bekanntmachung vom 20. November 1916 (Nr. W. M. 31210. 16. R. R. A.) betreffend Bestandserhebung von Natron-Sulfat-Zellstoff u. s. w. erschienen, durch welche eine Meldepflicht für die Papierrundgarnabfälle, sofern

die Vorräte 1000 kg. übersteigen, angeordnet wird. Die erste Meldung ist über die am 1. August 1918 vorhandenen Vorräte bis zum 5. August zu erstatten. Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist bei den Bürgermeisteräm- tern einzusehen.

*** Aus dem Rheingau, 15. Juli.** Die Handels- kammer zu Wiesbaden hat im zweiten Vierteljahr 1918 62 Urkunden für 25jährige und längere Tätigkeit in einem Betriebe an Angestellte und Arbeiter verliehen. Unter anderen wurden im Rheingaukreise ausgezeichnet: Badmeister Georg Eichenhuth, Vorarbeiter Heinrich Abel, beide bei der Firma Rud. Roepf u. Co. Oestrich; Verwalter und Fabrik- arbeiter Ewald Schulte, Peter Moor, Franz Wäsem, sämt- lich beim Verein für chemische Industrie, Lorch.

*** Vom Rhein, 14. Juli.** Der Schiffsahrtverkehr zeigte sich in der letzten Zeit bei einem durchaus günstigen Wasserstand lebhaft. Es waren keine besondere Einschrän- kungen der Ladungen erforderlich und der Verkehr konnte meist glatt bis Straßburg durchgeführt werden. Für die erste Zeit ist auch wohl kein Rückgang der Wasserstandverhält- nisse zu erwarten. Der Floßverkehr war nicht besonders be- lebt. Nur vereinzelte Flöße wurden talwärts geschleppt.

*** Vom Mittelrhein, 14. Juli.** Aus der Gegend von Kamp kommen Klagen wegen der sich stark zeigenden Schwarzwildplage. Das Schwarzwild wühlt die Kartoffel- äcker auf und richtet so bedeutenden Schaden an. Auch auswärts zeigt sich das Schwarzwild in stattlicher Zahl und sucht die Kartoffeläcker ab.

*** Wiesbaden, 15. Juli.** Heute verhandelte das hiesige Kriegsgericht gegen den Gefreiten Michael Krajal, der am Morgen des 25. November im vergangenen Jahr in der Paulbrunnenstraße die Café-Besitzerin Frau Chret er- mordet hat. Der Angeklagte, der seine Tat leugnet, wurde nach umfangreichen Zeugenvernehmung verurteilt. Er er- hielt wegen Freiheitsgale von Dienstgegenständen 14 Tage strengen Arrest, wegen unerlaubter Entfernung 43 Tage Gefängnis, wegen Unterschlagung 3 Monate Gefängnis, wegen Raubs und Diebstahls 11 Jahre Zuchthaus und wegen vorfälliger, aber nicht mit Ueberlegung begangener Tötung lebenslängliches Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heer und dauerndem Ehrverlust. Der Angeklagte hat gegen das Urteil Berufung angemeldet.

*** Bei der Nassauischen Sparkasse** haben die Spar- einlagen im abgelaufenen Halbjahr eine Zunahme von 34 Millionen M. zu verzeichnen, obgleich 9 Millionen M. Einlagen zur Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe verwendet worden sind. Voraussichtlich wird also das Jahr 1918 in Bezug auf die Zunahme der Spareinlagen das bisher günstigste Jahr 1917 noch erheblich übertreffen.

*** Bingen, 14. Juli.** An dem einen Brückenpfeiler der großen Straßen- Eisenbahnbrücke über die Nahe werden gegenwärtig Arbeiten vorgenommen. Der Pfeiler wird durch Unterschiebung von Quadersteinen wieder auf seine volle Höhe gebracht, da er durch das furchtbare ge- waltige Hochwasser im Januar untergraben wurde und da- her um einen halben Meter gewichen ist.

Von Nah und Fern.

*** Die spanische Krankheit in der Schweiz.** In Folge der zunehmenden spanischen Grippe hat die Re- gierung von Lausanne sämtliche Schulen geschlossen und alle öffentlichen Versammlungen untersagt.

*** Ein amerikanisches Fliegertorpedo von Tan- kummen.** In Newport verlautet, daß man demnächst ein Fliegertorpedo aus Tankummen bilden wird. Mehrere Sachverständige haben nach eingehender Prü- fung und Untersuchung festgestellt, daß taubstumme Flieger „für alle Gefühle der Bewegung der Höhe ei- nzufliegen“ (sind) und deshalb als Flieger hohen Wert haben könnten. — Galt amerikanische Tollheit.

*** Wie sich die Zeiten ändern!** Die einst so hoch geschätzten Sommerfrischler — eine Landplage. Auch die sächsische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der Sommerfrischler, Angestellte und ander- Personen, die in Orten mit weniger als 6000 Personen vorübergehend Aufenthalt genommen haben, nebst ihrer Familienangehörigen der weitere Aufenthalt ver- boten werden kann, wenn sie durch das Sommerfrisch- lertum andere Ueberschreitungen der Vorschriften über den Lebensmittelverkehr die allgemeine Versorgung mit Nahrungsmitteln gefährden.

*** Nord im Personenzug.** Vor einigen Tagen wurde im Personenzug Krefeld-Hamm eine Frau so aufgefunden. Ihr Mörder ist der Arbeiter Heinrich von Boes aus Ilerdingen, der mit der Ermordeten, der ledigen Alwine Herlings aus Krefeld, ein Verhältnis unterhielt. Der Mörder erklärte, er habe das Mädchen gleich hinter der Station Krefeld-Linn auf ihren aus- drücklichen Wunsch erschossen, sei aber daran gehindert worden, Selbstmord zu verüben.

*** Ein plötzliches Einsetzen der Grippe** macht sich in Leipzig bemerkbar. Es sind allein bei der beiden Ortskrankenkassen bis jetzt nahezu 5000 Er- krankungen gemeldet worden. In der Thomaskirche muß am Sonnabend die bekannte Motette ausfallen, weil der größte Teil des Thomaskors von der Grippe befallen ist.

*** In das Wohl wahr.** Heuer eine Postkarte, die sieben Jahre brauchte, um ihren Bestimmungsort zu erreichen, und die dann wegen der inzwischen einge- tretenen Vortorhebung mit Skrapporto besetzt worden war, berichtet die „Reum. Ztg.“: Die Karte, in Zunter-Weddingen am 8. 6. 1911 geschrieben, in Zö- mlich (Mecklenburg) am 9. 6. 1911 7-8 Uhr vormittags abgestempelt, ist in Landsberg a. W. glücklich am 27. 6. 1918 8-9 nachmittags eingegangen. Also über sieben Jahre hat diese Postkarte gebraucht, um von Zö- mlich in Mecklenburg nach Landsberg in Preußen zu gelangen. Wo sie inzwischen all die Jahre gesteckt hat, verrät die deutsche Reichspost natürlich nicht, hat aber — und das ist o. heiliger Bureautratismus, das köstliche an der ganzen Geschichte — von der End- fängerin, die aus dem „Fräulein“, das sie 1911 war, schon längst Frau und Mutter geworden ist, 5 Pfg. Strafbüße erhoben, weil die Postkarte nur mit 5 Pfg. und nicht, wie jetzt vorgeschrieben, mit 10 Pfg. fran- kiert ist. Vor sieben Jahren konnte die Absenderin dieser Postkarte freilich noch nicht wissen, daß ihre Postkarte sieben Jahre brauchen würde, um den Ort ihrer Bestimmung zu erreichen, daß im Jahre 1914 der Weltkrieg ausbrach und in seinem Verlaufe das Porto für Postkarten im Inlande von 5 auf 7 1/2 Pfg. erhöht werden würde!

*** Mais als Heizmaterial.** In Argentinien will man jetzt den Versuch machen, Mais als Brennmaterial zu verwenden. Da Argentinien von seiner fast 4,5 Millionen Tonnen ergebenden Maisernte nur knapp zwei Millionen selbst braucht, fließen also mehr als 2,5 Millionen übrig, die man wegen Frachtraummangel nicht transportieren und deshalb nicht verkaufen kann. Da andererseits Kohle und Holz sehr teuer sind, hat man begonnen, Lokomotiven mit Mais zu heizen. Die Versuche sind zufriedenstellend ausgefallen.

*** Die Tochter des österreichischen Ministerpräsi- denten am Burgtheater.** Irma v. Seidler, die Toch- ter des österreichischen Ministerpräsidenten, die, wie wir unlängst meldeten, zur Bühne geht, ist jetzt, nach- dem sie in einer Wohltätigkeitsvorstellung aufgetreten war, ans Burgtheater berufen worden.

*** Fischers Schicksal.** In holländischen Fischereifre- sen beunruhigt man sich außerordentlich über das Aus- bleiben von zwei Fischdampfern, die in den letzten Wochen des Juni ausgefahren sind und von denen man seither nichts mehr gehört hat. Es wurde berichtet, daß vor einigen Tagen ein unbekannter Fischdampfer auf eine Mine gelaufen sei.

*** Der Kirchenvorstand als Gläubiger?** In den böhmisches Gemeinden Ansbach, Eibitz und No- bity-Kamien hat man den Kirchenvorstand und an- dere angesehene Gemeindeglieder verhaftet, weil sie die dort beschlagnahmten Kirchenglocken besetzt haben sollen. Die Verhafteten sollen so lange festge- halten werden, bis die Glocken wieder zur Stelle sind.

*** Um eine andere.** Das Kriegsgericht Kiel verur- teilte den Obermatrosen Paul Niemann zum Tode. Niemann hatte seine Geliebte Clara Rosener ermordet, um eine andere zu heiraten.

*** Der Tod auf den Eisenbahnschienen.** Auf der Eisenbahnstraße bei Jersberg wurden von einem Eisenbahnzuge zwei Frauen aus Reipich überfahren und getötet. — Bei Schloß Holte in Westfalen wur- den vom Schnellzug Berlin-Dortmund zwei Frauen, Mutter und Tochter, beim Ueberqueren der Gleise überfahren und auf der Stelle getötet. Die Mutter wollte die Tochter retten; verlor aber dabei eben- falls ihr Leben.

*** Aus Russland** wird die Ausdehnung der Typh- lera und des Typhus auch in den Landesteilen ge- meldet.

Neueste Nachrichten.

TT Berlin 15. Juli. Abends (Amstich.) Südwest- lich und östlich von Reims sind wir in Teile der kan- zösischen Stellungen eingedrungen.

TU Berlin, 15. Juli. (Amstich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeers wurden durch die Tätigkeit unserer U- Boote 4 Dampfer und ein Segler von insgesamt 127000 Bruttoregistertonnen versenkt.

TU Basel, 16. Juli. Wie das Basler „Journal“ meldet, hat der Seine-Beaufehl angeordnet, daß „Aufluchts- Schützengräben“ in der Peripherie von Paris geschaffen werden sollen.

TU Rotterdam, 16. Juli. Aus dem Haag wird halbamtlich gemeldet, daß das Abkommen zwischen England und Deutschland über die Austausch von Kriegsgefangenen Montag unterzeichnet wurde. Es ist der zwischen Frank- reich und Deutschland abgeschlossenen Vereinbarung ähnlich. Die deutschen Vertreter sind im Sonderzug zurück gefahren.

TU Basel, 16. Juli. Wie aus Genf gemeldet wird, haben sich größere Handelsunternehmungen und Fabrikation- betriebe in Paris entschlossen, ihre Betriebe nach Mittel- frankreich oder noch weiter südlich zu verlegen. Auch die Pariser Banken scheinen schon Anstalten zum Abtransport ihrer Werdepots zu treffen.

TU Basel, Baseler Nachrichten erfahren aus New- York: Tausende von Schrotflinten auf nahes Ziel werden amerikanischen Soldaten in der Feuerlinie in Frankreich geliefert. Die Waffe hat sechs Jagdabteilungen. Wenn vollständig unbehindert, bestreicht das Gewehr einen Raum von 1 Fuß Durchmesser auf 50 Yards Entfernung. Dieses Ge- wehr dient hauptsächlich zum Nahkampf und ist wirksamer als das Maschinengewehr.

TU Basel, 16. Juli. Der „Corriere“ meldet: Die Vorgänge in Albanien sind das Vorbild zu noch größeren Ereignissen an den italienischen Fronten. Sie stehen vor einer Ueberwindung größerer Art, von deren Gelingen es abhängig wird, ob der Krieg in diesem Jahr für Italien beendet werden wird. Der „Secolo“ meldet von der Front: Der Oberbefehlshaber wollte am Freitag in Venedig. Er glaube jede Gefahr für Venedig für immer beseitigt zu haben und er hoffe, daß Italiens schönste Stadt bald wie- der dem friedlichen Bürgerhandwerk sich hingeben könne, wenn das Glück den ruhmvoll italienischen Waffen auch in der nächsten Woche treu bleibe.

TU Genf, 16. Juli. Der Verband der Metallarbei- ter hat einstimmig eine Tagesordnung angenommen, in der erklärt wird: Der Kongress legt Wert darauf, öffentlich festzustellen, daß die Arbeiter ihre Pflicht gegenüber den Millionen von Menschen nicht vergessen werden, die seit langem unter der grausamen Bürde des Krieges leiden. Der Kongress sei entrüstet, daß Friedensmöglichkeiten von den verantwortlichen Regierungen beiseite geschoben werden konnten und beunruhigt durch die Mächenschaften einer Scheindiplomatie, die fortfähre, die Völker in der Ungewißheit über die Kriegsziele Frankreichs und der Entente zu belassen.

TU Bern 16. Juli. Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus Petersburg, daß die finnische Warde die Offensi- ve gegen die Murmanküste begonnen hat und zwar in der Richtung von Randalak und Keim. Sie soll auf einem Punkt angekommen sein, der 50 km. von der Eisenbahn- linie entfernt liegt.

Der heutige Tagesbericht war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

Deutsche Nerven.

Bei den Tapferen, die im Stillen wirken.

Man soll sie nicht vergessen! Die Munitionsfahrer an Land und die Minenleger zur See!

Bei den Munitionsfahrern.

Abend für Abend raffelt die lange Reihe der Wagen über das holprige Pflaster des flandrischen Dorfs. Im Munitionsdépôt gab es schon schwere Arbeit, und nun fahren sie hinaus in die dunkle Nacht. Zwanzig Kilometer Weg liegen vor ihnen; gestern war es ein Hölleweg, wie mag es heute werden? Doch bleibt ihnen nicht lange Zeit zu solchen Gedanken, dann sind sie wieder mitten drin in dem Heulen und Krachen, dem Schimpfen und Schreien, mitten drin in der Schlacht. Im Trab wird die erste „brenzlige Gasse“ überwunden. Eine Lage Schrapnells davor, eine dahinter, es hat gut gegangen. Die Wagen fahren mit großen Abständen weiter, jeder ist sein eigener Führer, jeder ist auf sich selbst angewiesen. Mit einem gewissen Reiz sieht der Kolonnenmann auf die Fußgänger herab, die so frei an ihm vorbeilaufen. Sie hören schon, wenn die Granate herangeht, und werfen sich in den nächsten Granatrichter. Währenddem flüht der Fahrer hoch oben auf seinem Wagen. Er kann sich nicht verstecken vor den umherfliegenden Eisenbrocken, er muß flüchten.

Der böseste Feind sitzt der Kolonne im Nacken: die schwarze Nacht. Und die flandrischen Straßen! Bis an die Achsen sinken die schweren Wagen in dem aufgeweichten Boden ein, und daß dann die Munition drei und noch mehrere Male ab- und aufgeladen werden muß, gehört nicht zu den Seltenheiten. Ganze Wegstrecken sind in ein Trichterfeld verwandelt. Da vertrauen Reiter und Fahrer blind auf ihre Pferde, denn sehen kann niemand etwas. Borne scheint die Hölle los zu sein. Der Gegner weiß, daß jetzt ein reges Leben auf den Straßen herrscht und sucht durch sein Geschützfeuer die Munitionswagen abzuwehren. Aber die Batterien müssen Munition haben. Stundenlang hält die Kolonne vor einer Straßengabelung; wenn dann das Feuer etwas abebbt, dann geht es vorwärts. Hinweg über die Schrapnell- und artilleriebesetzten Straßen, durch Trichter und Graben, im Trab, im Galopp.

Wagen, durch Trichter und Graben, im Trab, im Galopp.

Die Batterie ist erreicht, Mann und Pferd haben ihr Bestes hergegeben. Doch nicht alle sind angekommen. Dem einen hat's die Pferde vorm Wagen erschlagen, der andere liegt noch fest in irgend einem Sumpf, und mancher brave Mann hat seine Pflicht mit dem Leben bezahlen müssen. Die Kolonne scheint aus einer Hölle in die andere hineingekommen zu sein. Zwischen den eintönigen Marmeladen mischt sich der gedämpfte Knall der Gasgranaten. Im nächsten Augenblick ist die Gasmaske auf, und den Pferden wird der nasse Futtertrug vorgehängt. Keine Minute darf verfließen, nur möglichst schnell wieder von hier fort. Mählig werden die schweren Geschosse zu ihrem Lagerplatz geschleppt. Das Licht beginnt unter der eng anliegenden Masse zu glänzen, die Lungen arbeiten schwer. Endlich rollt der letzte „Zuckerhut“ vom Wagen. Nun, was die Pferde greifen können, zurück, fort von hier. Und dann wiederholt sich derselbe beschwerliche Weg, über Baumstämme, durch taufende Morastseen, Sperrfeuerriegel, Gesträuch und Stachelbräut. Der Morgen ist schon längst hereingebrochen, als die letzte Reihe der Wagen wieder im Ruhequartier ankommt.

Bei den Minenlegern und -Zündern.

Da hört man viel von der Tragik dieses Dienstes, von manchem Drama auf hoher See, von Unwettern, Stürmen, Menschenverlusten und Schiffsuntergängen. Wird da eine Minensuchflottille vom Sturm überfallen, braucht sie zu dem Heimweg, den sie sonst in acht Stunden macht, jetzt auf der rasenden, sturmgepeitschten, winterlichen Nordsee 56 Stunden und findet vor der heimatischen Flußmündung eine schwere, brechende Grundsee, eine schäumende Brandung, wie sie zu den Seltenheiten gehört. Aber glücklich und unversehrt bringt der Führer sie sicher in den Hafen. Gefaselt, herrliches Wort nach solcher Sturmsahrt!

Eine böse Winternacht liegt vor meinem geliebten Auge auf. Bei starkem Seegang ist das Führerboot des H. Chefs, der Unterboote nach dem Eber-

gebiete geleitet, auf eine weite getrieben. Warum bare Erschütterung im ganzen Schiff, Licht aus, das Hinterteil des Schiffes kniet zusammen und sinkt weg. Der Mast kommt von oben, fällt auf die Schnur der Dampfseile, und wie ein todwundenes Tier vor dem Berenden brüllt die Sirene ihr Klagegeheul in die stürmische Januarnacht. Der Schornstein ist geborsten, ringsum ein ohrenbetäubender Lärm von ausströmendem Dampf, der aus Hunderten von gerissenen Rohren entweicht. Der H. Chef in seiner Kammer eingebrochen, die Tür verrammelt. Tiefste Finsternis auf sinkendem Schiff im Wintersturm. Einige Fußtritte schaffen Freiheit. Heraus auf das Bord, wo die Mannschaft zusammensteht. Die Stimme des Führers gibt ihnen Zuversicht. Hölle werden in Ruhe ausgebracht, das einzige Boot war zerschmettert. Langsam bahnen sich auf hohen Wellenbergen die inzwischen ausgefahrenen Boote der anderen Minensuchflottille ihren Weg zu dem sinkenden Schiff, dessen Leben nur noch nach Minuten zählt. Die kommen näher. Ordnung muß beim Einsteigen sein. Also Kommando des Führers: „Ansetzen in zwei Gliedern! — Vordermann!“ — Und das auf sinkendem Schiff, den Tod vor Augen. Zweimal fuhr das Rettungsboot. Als es seine letzte Last davontrug, sank das Schiff in die Tiefe. Einige Tage später kamen die Geretteten im Heimathafen an.

Englands Interesse verlangte den Nord.

Schon am 20. Juni herum scheint die Ermordung Mirbachs beschlossen worden zu sein in einer Konferenz, die in Jaroslaw (auf halbem Wege zwischen Moskau und dem Ententehauptquartier in Nordrussland Wologda) abgehalten worden war, und an der die sozialrevolutionäre Führerin Spiridonowa, der Leiter der Tscheko-Slowaken Delegation und der von Wurmman gekommene britische Oberstleutnant Kingsley teilgenommen hatten. Auf dieser Konferenz soll Kingsley erklärt haben, es läge mehr im Interesse der Interessen der westeuropäischen Demokratie schädlichen Tscheko-Slowaken, als in dem der antidoltschischen wirklichen russischen Demokratie, Mirbach zu beseitigen.

Am 13. Juli 1918 ist eine

Bekanntmachung Nr. W. IV. 1200/7. 18. RM., betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Papier- und Garnabfällen“ und eine

Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 100/7. 18. R. A. A. betreffend Bestandserhebung von Papier- und Garnabfällen, zu der Bekanntmachung vom 20. November 1916 Nr. W. M. 312/10. 16. R. A. A. betreffend Bestandserhebung von Natron (Sulfat) Zellstoff usw. erlassen worden. Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Festung Mainz
Stellvert. Generalkommando 18. Armekorps

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer findet am nächsten Mittwoch den 17. Juli d. Js. abends 8 Uhr, im Hotel Germania dahier ein

Vortrag über die Kaninchenzucht

unter besonderer Bewertung der Felle statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Geisenheim, den 13. Juli 1918.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. ds. Mts., kommen im Rathause verschiedene Suppenartikel und Sardinen zum Verkauf und zwar für:

Nr. 1—120 der alten Lebensmittelf.	von 8—9 Uhr
• 121—240	• 9—10
• 241—360	• 10—11
• 361—480	• 11—12
• 481—600	• 2—3
• 601—720	• 3—4
• 721—840	• 4—5
• 841—960	• 5—6
• 960—1035	• 6—7

Es entfallen auf die Person entweder

1 Paket Nössluppe zum Preise von 41 Pfg. oder
1 • Griesuppe • • • • • 33
1 • Morgentranz • • • • • 45
4 Suppenwürfel • • • • • 40
1 Dose Sardinen • • • • • 90

Entwertet wird Feld 52 der alten Lebensmittelfarte.

Niedesheim a. Rh., den 16. Juli 1918.

Der Bürgermeister: i. B. Kremer, Beigeordneter

Bekanntmachung.

Auf die Anordnung der Reichsbekleidungsstelle vom 8. Juni 1918, wonach es nunmehr verboten ist, in Gastwirtschaften, Hotels, Pensionen etc. Tisch- u. Mundteller aufzuliegen bezw. dazureichen, wird zur Beachtung hingewiesen.

Geisenheim, den 11. Juli 1918.

Der Beigeordnete: Kremer

Bekanntmachung.

Die wegen der Fliegergefahr erlassenen Verbundlungsbeschränkungen werden hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht.

Zu widerhandlungen werden streng bestraft.

Geisenheim, den 19. Juli 1918.

Der Bürgermeister: i. B. Kremer, Beigeordneter

INSERATE

haben den denkbar besten Erfolg in der
GEISENHEIMER ZEITUNG.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 8 Uhr meinen treubesorgten Gatten, unseren lieben Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Herrn Johann Bach

nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 72 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Geisenheim, München, Kronach, Biebrich, Augsburg, im Felde den 16. Juli 1918.

Die Beerdigung findet kommenden Donnerstag Nachmittag 4 Uhr, das Exequienamt Freitag Morgen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Statt Karten.

Hans Theodor

Die Geburt eines Stammbalters
zeigen hoch erfreut an

Hans Klein und Frau
Margarete geb. Hilgers.

Viersen, Kasinostr. 8.

z. Zt. Düsseldorf, Stadt Krankenanstalten
(Privatklinik).

Arbeiter
und Arbeiterinnen
nimmt ständig an
Chemische Fabrik,
Winkel.

Lüchtiges
Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt nach
Bayern gesucht. Guter Lohn
und Verpflegung.

Meldungen in der Ge-
schäftsstelle der Zeitung.

Besuchskarten:
Buchdruckerei Jander

Kirschen

sowie alle Arten Obst kauf
fortwährend
Franz Mückert Jollstr.

Kaufe

Kirschen
sowie alle anderen
Sorten Obst.

Wendlin Dillmann,
Steinheimerstr.

Kirschen

Sowie alle Sorten Obst
kauft Gregor Dillmann
fortwährend und können
täglich bei ihm Kirchstraße
18. abgeliefert werden.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amisat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das
Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung
von Fruchtstäben, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig
usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu be-
arbeitet von Johanna Schneider-Tonner, leitet durch

320 Einmacherezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksich-
tigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung
des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter
Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche er-
probte Ratsschlüsse zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von halt-
barem Obstmus-Brotaustrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit
des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß
bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen
verkauft sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt

Mark 1,—

im Verlage der Geisenheimer Zeitung.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER
AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE
BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Geflügel-, Kaninchen-
Vogelzucht- u. Schnitz-
verein Mittelrheingau
Einladung

Zu dem am Mittwoch, den
17. abends 8 Uhr im
Hotel Germania stattfind.
öffentlichen Vortrag des
von der Landwirtschafts-
kammer beauftragten Wan-
derlehrers Herrn Vertram.
„Ueber Kaninchenzucht“
Werden die Mitglieder um
vollständiges Erscheinen ge-
beten. Der Vorstand.

Kleinerer
Zimmerofen

zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der
Geschäftsstelle.

Alle Sorten

Gemüse

als Spinat, Römischkohl
Kopfsalat usw.

bei
Dillmann, Marktstraße.